

Reich und arm mit Baumwolle. Exportorientierte Landwirtschaft und soziale Stratifikation in Khandesh 1850-1914 [Maurus Staubli]

Autor(en): **Karlen, Stefan**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **46 (1996)**

Heft 1: **Öffentlichkeit = L'espace public**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

reformierte Sittengerichte» (S. 65–120), legt dar, dass Fluchen in Bern mehr als anderswo als Vergehen am Kollektiv und an der Obrigkeit (Fluchen als individuelle Revolte) begriffen und geahndet wurde, da man glaubte, dass Gottes Zorn nicht nur auf den einzelnen, sondern auf die ganze Gesellschaft und die für sie verantwortliche Obrigkeit fallen würde. – Eva Labouvie, «Verwünschen und Verfluchen: Formen der verbalen Konfliktregelung in der ländlichen Gesellschaft der Frühen Neuzeit» (S. 121–145), zeigt anhand von Beispielen aus dem Saarraum, dass Verwünschungen im ländlichen – anders als im kirchlichen und obrigkeitlichen – Bewusstsein als Selbstverteidigungsmittel verstanden wurden und dass sie oft erst am Ende einer ganzen Kette von verbalen, aber auch tätlichen Auseinandersetzungen standen. Als Selbstverteidigungsmittel wurden sie etwas mehr von Frauen (57,8%) als von Männern (42,2%) angewendet.

Kathrin Utz Tremp, Freiburg

Maurus Staubli: Reich und arm mit Baumwolle. Exportorientierte Landwirtschaft und soziale Stratifikation in Khandesh 1850–1914. Stuttgart, Steiner, 1994. 288 S., 8 Abb. (Beiträge zur Kolonial- und Überseegegeschichte Bd. 58).

Studien zu den Auswirkungen der britischen Kolonialherrschaft über Indien und insbesondere zu den Folgen der Weltmarktintegration des Subkontinents liegen mittlerweile in kaum mehr überblickbarer Fülle vor. Arbeiten regional- und lokalgeschichtlichen Zuschnitts stellen indes weiterhin die Ausnahme dar – Maurus Staubli legt mit seiner materialreichen und sorgfältig abgewogenen Untersuchung zum Distrikt Khandesh gar die erste derartige Studie für die Provinz Bombay vor. Die Beschränkung auf einen eng umgrenzten Raum bringt nicht nur quellenmässige Vorteile mit sich; sie erlaubt es auch, auf methodisch fragwürdige Kompromisse zu verzichten, die bei der Betrachtung grösserer geographischer Räume unvermeidbar sind, muss doch der durch die regionale Arbeitsteilung auf dem Subkontinent ausgelöste Strukturwandel im Agrarsektor zunächst einmal auf kleinräumiger Ebene untersucht werden.

Ausgehend von der Feststellung, dass sich am Beispiel des Baumwollanbaus die Degradierung Indiens zu einem «Steigbügelhalter der [britischen] Kolonialmacht» (S. 18) exemplarisch nachvollziehen lasse, wendet sich Staubli zunächst den Antriebskräften und Grundvoraussetzungen für den «volkswirtschaftlichen Quantensprung» der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu. Im Zentrum des Interesses stehen dann allerdings die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen im Übergang von einer vorwiegend subsistenzorientierten zu einer exportorientierten Agrarwirtschaft. Die Arbeit dreht sich dabei sehr bald um die Kernfrage, ob wirtschaftlicher Strukturwandel und Weltmarktintegration zu einer Verschlechterung der Lebensmittelversorgung und zu einer Verstärkung der sozialen Disparitäten führten, die britische Kolonialherrschaft somit für den (heutigen) Graben zwischen Arm und Reich verantwortlich zu machen sei. Staubli gelangt dabei zu einigen im gesamtindischen Kontext recht erstaunlichen, quellenmässig jedoch gut fundierten Resultaten.

Die fünf den Grundlagen gewidmeten Kapitel – Organisation der Kolonialherrschaft, Verkehrswesen, Handel und Kredit, Demographie sowie Struktur des Agrarsektors – weisen den Distrikt Khandesh als eine in mancher Hinsicht bevorzugte Region aus mit zahlreichen Standortvorteilen gegenüber ihrer Nachbarschaft. Bemerkenswert ist nun, wie es dem Autor zu zeigen gelingt, dass die

klassische, in den vergangenen Jahren aber für Gesamtindien widerlegte These, wonach die Exportorientierung der indischen Landwirtschaft einseitig zu Lasten der Nahrungsmittelproduktion zustande gekommen sei, für Khandesh durchaus zutrifft. Das Ausmass der Substitution von *food crops* durch *cash crops* (Baumwolle) war in Khandesh tatsächlich beträchtlich: Während sich die gesamte Anbaufläche zwischen 1860 und 1914 knapp verdoppelte und die mit Baumwolle bestellte Fläche sogar vervierfachte, wiesen zwei der drei wichtigsten Getreidearten in diesem Zeitraum eine leicht rückläufige Anbaufläche, die dritte ein nur gerade sehr bescheidenes Wachstum auf. Auf die Pro-Kopf-Flächenanteile umgelegt, ist die Entwicklung noch eindrücklicher: Der Anteil der *food crops* ist dann durchwegs rückläufig (um 20 bzw. um 35 Prozent), während die Baumwollfläche sich mehr als verdoppelt. Wie Staubli im Schlusskapitel über die sozialen Auswirkungen der Kommerzialisierung ausführt, hat diese nicht wie in anderen Distrikten des Dekan zu einem Heer von Klein- und Kleinstbauern mit unwirtschaftlichen Holdings, sondern im Gegenteil eher zu einer Stärkung der tragenden bäuerlichen Mittelschicht geführt (S. 142). Obschon sich in Folge allgemein steigender Absatzpreise für Agrarprodukte die materielle Situation breiter Bevölkerungsschichten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert eher verbesserte, dürfte sich der – übrigens bereits vor dem Einsetzen des Baumwollbooms bestehende – Graben zwischen Arm und Reich erheblich erweitert haben. Staubli ortet die ausschlaggebenden Faktoren im Zugang zu Krediten sowie im Besitz guten Baumwollandes. Die allgemeine Wohlstandsvermehrung in diesen Jahrzehnten darf also nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Wohlstandsgewinne sehr ungleich verteilt und zum grossen Teil eine Funktion der Weltmarktintegration der einzelnen Produzenten waren.

Stefan Karlen, Zürich

Aufruf

Günter Albrecht arbeitet an einer *Geschichte des Kinderwagens* und möchte die schweizerischen Verhältnisse in seine Arbeit einbeziehen. Er erbittet deshalb Hinweise auf schweizerische Herstellerfirmen an die Adresse: August-Bebel-Strasse 53, D-06712 Zeitz.
